

21. März 1666 des Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg, der schon ein ähnliches Verbot erlassen hatte.<sup>1)</sup>

Seitdem haben die Schwerttänze, die schon Tacitus beschreibt, nur noch den kulturgeschichtlichen Werth einer altüberkommenen Schaustellung früherer Zeit, die uns die Waffenliebe und das kriegerische Geschick unserer Vorfahren vor Augen führt.

## Ad caput Juliae fluminis.

Von Cand. hist. Richard Böger-Bega.

Ich verbringe meine akademischen Ferien diesmal in der alten Grafschaft Sternberg und zwar in Bega, einem Dorfe, von dem unsere Familie den Namen tragen soll.<sup>2)</sup> Es waren aber keineswegs genealogische Interessen, die mich bestimmten, hier mein Zelt aufzuschlagen, sondern historische oder besser prähistorische, Fragen, denen man am besten an Ort und Stelle auf den Grund geht. Ich fand nämlich in F. W. Nagel's Geographischer Namentkunde Seite 18 die spanische Stadt Badajoz als Pax Augusta, das portugiesische Beja als Pax Julia erklärt. Das erinnerte mich an das „ad caput Juliae fluminis“ des Vellejus Paterculus, wo das Heer des Tiberius im Jahre 4 unserer Zeitrechnung die Winterquartiere bezog.<sup>3)</sup>

Daß Tiberius einen Fluß nach seiner Gemahlin Julia, der Tochter des Augustus benannt hat, erschien mir immer einleuchtend. Zu keiner Zeit lag aber eine solche Ehrung der Tochter des Cäsars näher als in diesem Jahre, wo Tiberius von Augustus adoptirt war. Die von Lippius angenommene Verwechslung mit Luppia hat wegen des geminirten p wenig Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls paßt das vorhergehende „mitten im Lande“ besser auf das Quellgebiet der Bega als auf das der Lippe an der schon lange gangbaren römischen Rhein-Elbestraße (Münster 1899, Regensberg). Diese könnte aber auch freilich von Haltern in grader Linie weiter durch den Bielefelder Paß nach Bega geführt haben.

<sup>1)</sup> Vereinsarchiv des Westf. Gesch. Vereins (Paderborn) Bibliotheksnnummer 611, Bl. 22.

<sup>2)</sup> Blätter für Lipp. Heimatkunde Jahrg. III p. 9.

<sup>3)</sup> Vellei. Paterc. II p. 105 „in Germaniam, in cujus mediis finibus ad caput Juliae fluminis hiberna digrediens princeps locaverat.“

Der Name des Flusses und des Dorfes Vega hat bislang keine wissenschaftlich begründete Erklärung erfahren. Selbst unsere erste Autorität Edward Schröder-Göttingen, dessen Colleg über deutsche Namenkunde ich im vorletzten Sommersemester hörte, ließ die Frage offen. Wenn ich sie hier anzuregen wage, so tue ich es in der Annahme, daß es immerhin möglich wäre, daß mein zufälliger Fund zu einem Resultate führte. Ich tue es auf die Gefahr hin, wie Mübel behandelt zu werden, dessen anregendes Werk über die Franken Brandi mit dem Worte „großartige Hypothesen“ abtat. Aber was bleibt dem Forscher da, wo die Urkunden fehlen, anders übrig als zu Hypothesen seine Zuflucht zu nehmen? Werden sie widerlegt, gut. Aber immer heraus damit, nur nicht ängstlich. Der Historiker soll sie tunlichst meiden. Der Prähistoriker kann ihrer nicht entraten.

Die hiesige mundartliche Aussprache des Wortes Vega dürfte der spanischen des portugiesischen Beja annähernd entsprechen. Das sternbergische g ist ein zugleich an hd. g und hd. j erinnernder Gutturallaut, dessen Artikulationsstelle dicht bei der des Ach-Lautes liegt.<sup>1)</sup> Um den Laut richtig wiederzugeben, dürfte man in den älteren Schreibweisen das gg und das gh gewählt haben. So in der Vita S. Liudgeri (um 780), wenn die dort erwähnte Villa Baegge<sup>2)</sup> wirklich das sternbergische Vega ist. Es wird auch Bogge geschrieben, was an das urkundliche Boghe vom 1. Februar 1360 für das sternbergische Vega erinnert. Ich halte aber Baegge, Bogge, Bugge und das urkundliche Begge von 1288 wegen des kurzen Stammvokales für Bögge.

Die älteste urkundlich belegbare Schreibweise für Vega ist Byche. Sie findet sich im paderborner Archidiafonatsregister von 1231 und in einer Urkunde von 1277. Dann wird 1260 Biga, 1266 Beche, 1284 Bighe geschrieben. Später im 13. und 14. Jahrhundert wechselt, wenn die Regesten richtig sind, Bege mit Vega. 1397 findet sich wieder Byega. Die urkundlich belegte älteste Aussprache für den ersten Vokal dürfte somit das dem i sehr nahe liegende lange geschlossene e gewesen sein. Preuß hat freilich die Vega mit „die sich Biegende“ erklärt. Und der von dem sternbergischen Geschlechte Biege abstammende braunschweigische Rektor Dr. theol. Heinrich Bogher aus Hörter dachte ebenso als er um 1500 seinen Namen in flexor latinisirte, während sein Bruder Beneficial der Kirche in Brakel sich noch Biegher, ein anderer Bruder in Hörter Boghe schrieb.

Das sternbergische Vega hat also, vorausgesetzt daß sich die Schreibweise des portugiesischen Beja nicht geändert hat, bereits im 13. Jahr-

1) Niederdeutsches Jahrbuch 1906, p. 142.

2) M. G. S. S. II Vita S. Liudg. lib. 3 cap. 32.

hundert dieselbe Aussprache gehabt wie der iberische Städtename. Aber wie ist in beiden das P zu B geworden? Was für den Lautwandel am Guadiana in Estremadura und Portugal maßgebend war, dürfte es doch im Sternbergischen wohl kaum gewesen sein. In unserer Gegend habe ich bisher vergeblich nach einer Analogie gesucht. Ein älterer Historiker will freilich den Bier- oder Beerberg bei Lügde auf den Bierberg zurückführen, gibt aber keinerlei Belege für seine Behauptung an. Ich finde eher das Gegenteil. Wenigstens hat sich das P in Pirin—gisi (Bergwiesen-Sprudel — fons bulliens) von 889 unserer Zeitrechnung bis auf den heutigen Tag in Pyr—munt erhalten. Von Orts- und Eigennamen unserer Gegend ist Pillingbroc (1338) in Billingshausen, Prante in Brand, Proße in Brochts, Prot in Brodermann übergegangen. Der Übergang des kurzen as, a in e findet sich häufig in der Gegend: ambra—Emmer, waharna—Werre, des langen a in o: haven—boven, das mud. e in o in Segewin—Soven—Sobbe.

Nach allem Gesagten ist die Möglichkeit, daß die Bega früher Julia, der Ort ad caput Juliae fluminis Pax Julia geheißen habe und daß der Name des Ortes später auf den Fluß übertragen wurde, noch nicht ausgeschlossen. Das Dorf Bega liegt tatsächlich ad caput des Flusses, der erst von dem Dorfe abwärts den Namen führt.

Oberhalb des Dorfes bis Barntrup heißt der Wasserlauf der Hahnebach, oberhalb Barntrup der Mühlenbach. Die Quelle des Mühlenbaches, der Hasenborn, liegt im „Heiligen Walde“ bei der Mündung am alten Hellwege Horn-Hanieln unsern der pyrmonters Grenze. Hier harret der Erforschung durch die moderne Wissenschaft des Spatens noch ein großes Gräberfeld, einige Duzend 18 Meter lange Grabhügel,<sup>1)</sup> die freilich zum Theil bereits geöffnet sind und neben Asche und Knochen auch Urnen und Tränenfrüge enthalten haben, wie die von Schuchhardt und von mir an der Herlingsburg geöffneten. Man hat diese Gräberfelder und namentlich den noch etwa 3 Meter hohen kreisrunden Tumulus, „Doorn to Maien“ genannt, früher mit der Varuschlacht in Verbindung gebracht. Ja, man machte den Hügel sogar zu dem Tribunale, [von dem herab Arminius die Römer verhöhnt habe (Tac. Ann. I 60). Hier sei der saltus Tentoburgiensis, Sternberg habe die meisten Teutberge, (Bega liegt am Fuße des Loit) aufzuweisen. Nun, die Frage ist noch offen. Jedenfalls könnte man der interessanten Gegend einige Aufmerksamkeit widmen, bevor der alte Hellweg gänzlich verkoppelt und das Gräberfeld umgepflügt ist. In Barntrup vermutet General Wolf ein römisches Kastell. Ich habe vergeblich nach Spuren gesucht.

<sup>1)</sup> Menke, Pyrmont und seine Umgebungen, p. 22.